

Katholischer Medienpreis 2004

VERLEIHUNG DES KATHOLISCHEN MEDIENPREISES 2004 AM 4. OKTOBER 2004 IN HAMBURG

INHALT UND BEGRÜNDUNG FÜR DIE AUSZEICHNUNG IN DER KATEGORIE ELEKTRONIK

Auf Vorschlag der Jury zeichnet die Deutsche Bischofskonferenz mit dem Katholischen Medienpreis 2004 den Beitrag von Tina Soliman (Autorin) und Torsten Lapp (Kameramann) für ihre Dokumentation „Grausames Glück, wenn Geburt und Tod aufeinander treffen“ (ZDF, 18. November 2003, Sendelänge: 30 Minuten) aus.

Inhalt

Gustav ist heute vier Jahre alt. Seinen Vater hat er nie kennen gelernt. Der Vater stirbt völlig unerwartet noch vor seiner Geburt. Ein weiteres Beispiel: Beatrix Gerstberger erwartet ihr erstes Kind. Der Vater des Kindes ist der Stern-Reporter Gabriel Grüner. Er wird das Wunschkind nie in den Armen halten. Bei einer Reportagereise im Balkan wird er erschossen. Im dritten Fall ist es die Mutter des kleinen Hendrik, die drei Wochen nach seiner Geburt plötzlich zusammenbricht. Wenige später Stunden ist sie tot. Sie hinterlässt Mann und vier Kinder.

Die Hinterbliebenen verbindet Verzweiflung, Trauer und Entsetzen über den nicht vorhersehbaren Verlust des geliebten Menschen. Der Film zeigt die Fassungslosigkeit der Betroffenen. Er konfrontiert den Zuschauer mit ihrer (scheinbar) unerträglichen Lebenssituation. Doch nicht die Trauer und der Tod überwiegen. Der Film zeigt auch, wie die Hinterbliebenen langsam wieder ins Leben zurückfinden. Das haben sie auch ihren Kindern zu verdanken. Der Beitrag zeigt eine ernsthafte Auseinandersetzung mit dem Thema Leben und Tod, die nicht an der Oberfläche verhaart. Die Menschen werden behutsam vor die Kamera geführt, aber niemals vorgeführt. Die Aussagen der Betroffenen zeugen von intensiver Reflektion ihrer Lebenssituation. Sie verstecken nicht ihre Trauer, demonstrieren aber zugleich auch ihre Stärke, ihren Willen zum Weiterleben. Letztlich vermittelt der Beitrag eindrucksvoll Hoffnung und Lebensmut.

Preisbegründung

Die Dokumentation ist von besonderer publizistischer Qualität. Soliman/Lapp gelingt ein ausgezeichneter Beitrag, der den dramatischen Spagat zwischen Leben und Tod, Freude, Optimismus, aber auch Verzweiflung und Entsetzen widerspiegelt.

Der Film zeigt in eindrucksvoller Weise sowohl die Freude über die Geburt des Kindes als auch die ernsthafte Auseinandersetzung mit dem Tod des geliebten Partners. Es wird nichts verdrängt, nichts beschönigt. Der Film ist sehr nah an den Menschen, ohne dabei voyeuristisch zu sein. Das ist das Verdienst von Soliman/Lapp. Die Dokumentation ist eindringlich, ohne aufdringlich zu sein. Sie haben das Vertrauen ihrer Gesprächspartner gewonnen. Ohne Vertrauen wäre eine solche Dokumentation nicht möglich. Das Vertrauen wird nicht missbraucht. Im Gegenteil: Behutsam nähern sich Soliman/Lapp den Handlungsträgern ihres Films. Die Grenze zwischen Persönlichem und Privat-Intimen bleibt immer gewahrt. Die Dokumentation lebt von den Aussagen der Betroffenen und der zurückhaltenden Kameraführung. Ein Beispiel: Der kleine Sohn des Postboten erzählt von der Beerdigung seiner Mutter. Er kämpft mit den Tränen. Aus Rücksicht auf den Jungen erfolgt der Schnitt.

Das Stück kommt ohne Bilder der Verstorbenen aus. Auf die klassische Szene, Blättern im Familienalbum, wird verzichtet. Und doch sind die Toten stets präsent. Sie haben, auch heute, einige Jahre nach ihrem Tod, noch einen großen Stellenwert im Leben der Hinterbliebenen. Die Interviewpartner reflektieren von der Kamera ihre persönliche Lebenssituation. Ihre Aussagen sind bewegend, zuweilen bestürzend. Aber sie vermitteln auch Zuversicht und Lebensmut. Und sie demonstrieren das Verantwortungsbewusstsein der Hinterbliebenen: „Ich konnte mein Leid nicht ertränken. Ich musste doch für mein Kind sorgen. Ich konnte mich nicht betrinken, nicht rauchen oder mal Beruhigungstabletten nehmen“, sagt Barbara Terbrügge, die Mutter von Gustav. Fürsorge und Verantwortungsbewusstsein sind der Motor für das Weitermachen in der ersten Zeit nach dem Tod des Partners. Es ist wohl mehr ein Funktionieren, ein Bewältigen des Alltags. Schließlich ist da auch die Trauer, dass die Freude über die Geburt des Kindes nicht geteilt werden kann. „Es gibt kein Recht auf Glück“, sagt einer der Hinterbliebenen. Was aber ist Glück? Der Film regt zum Nachdenken über Grundwerte von Partnerschaft und Kinder an.

Aber der Beitrag verhaart nicht in der ersten Phase der Trauerarbeit. Er demonstriert vielmehr, wie es den Menschen zwei, drei und vier Jahre nach dem Tod des geliebten Menschen geht. Langsam haben die Hinterbliebenen ins Leben zurückgefunden. Die Mutter von Gustav hat eine neue Liebe kennen gelernt. Soweit ist die zweite Interviewpartnerin noch nicht. Zu einer neuen Beziehung wäre sie noch nicht bereit. Aber sie wagt sich wieder ins Leben, geht aus und trifft Menschen. Der Film macht Mut, zeigt er doch, dass auch ein Le-

ben nach einer existenziellen Grenzerfahrung wie dem Tod des geliebten Ehepartners möglich ist.

Die Jury würdigt ausdrücklich die publizistische Leistung von Tina Soliman und Torsten Lapp. Ihr Beitrag erfüllt in hervorragender Weise die im Statut genannten Kriterien für den Katholischen Medienpreis. Er vermittelt die Orientierung an grundlegenden christlichen Werten. Trotz Trauer und Verzweiflung – die Auseinandersetzung mit dem Leben überwiegt. Nicht der Tod behält die Oberhand, sondern das reflektierte Bekenntnis zum Leben. Einstimmig ist die Jury der Meinung, dass sich die Dokumentation „Grausames Glück, wenn Geburt und Tod aufeinander treffen“ von allen eingereichten Beiträgen in der Kategorie Elektronik absetzt.